

Wiesbadener Tagblatt.

29. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einseitige Zeitungs- für lokale Anzeigen. 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitungs- für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 223.

Redaktions-Fernsprecher No. 52.

Dienstag, den 14. Mai.

Verlag-Fernsprecher No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Die neue Bekleidung und Ausrüstung in der Armee.

Von G. v. Schmeling.

Schon seit langer Zeit forderten wichtige Stimmen eine der modernen Feuertaktik entsprechende Aenderung der Bekleidung und Ausrüstung unserer Armee, und wenn es auch nicht an Segnern fehlte, denen dies ein Dorn im Auge war, und die ein möglichst zähes Festhalten an der geheiligten, gut bewährten Tradition in diesem Punkte forderten, so können die nunmehr erfolgten Aenderungen auf diesem Gebiete, die in Ostasien vor dem Feinde erprobt werden, gewiß mit Freude erfüllt werden. Unsere Heeresleitung verfolgt die hierin einschlägige Literatur genau, sie wird — ich möchte fast sagen täglich — mit Erfindungen und Vorschlägen in dieser Hinsicht geradezu übersättigt, und vornehmlich ersehene Verbesserungen werden gewissenhaft theoretisch und vor allem praktisch geprüft, und so ist es nur um so schwerer, aus der Masse des Vorgelegenen das Richtige zu wählen. Daher auch ihr Zögern mit einer durchgreifenden Aenderung, die schon lange „in der Luft lag.“

Man muß nun den Zeitpunkt, in dem die Aenderungen erschienen, als sehr glücklich gewählt betrachten. Die neuen Sachen werden jetzt praktisch im Felde erprobt — was viel schwerer wiegt als alle Versuche im Frieden — und ein wirklich sachgemäßes, treffendes Urtheil erzeugt — und sollen dann bei dem diesjährigen Herbstmanöver zunächst von einzelnen Abtheilungen der Armee getragen werden. Es geht daraus hervor, daß im Falle günstiger Resultate hiermit erzielt oder nur geringe Modifikationen nöthig werden, eine bereits im Kriege bewährte und im Frieden längere Zeit erprobte Ausrüstung und Bekleidung eingeführt wird.

Die Partei der „Reformer“, die natürlich die weitestgehende ist, mag aber nicht eher triumphiren, bis die Brauchbarkeit der Neuanschaffungen erwiesen ist. Es läßt sich doch — da haben die Segner Recht — nicht leugnen, daß die Kriege 1866 und 1870/71 ohne dieselben durchgeführt wurden, daß einzelne Truppentheile die denkbar größten Strapazen erduldeten und mit der bisherigen Ausrüstung und Bekleidung durchhielten, und daß schließlich wesentliche Mängel über große Mißstände auf diesem Gebiet nicht erhoben wurden. Denn dann würden doch sofort nach den Feldzügen durchgreifende Reformen geschaffen worden sein. Im Gegentheil, man laßt Vieles, z. B. den Helm.

Gewiß bin ich überzeugt, daß die Truppe sich vielfach an Unbequemlichkeiten, die beseitigt werden konnten, gewöhnt hatte, aber zahlreiche Mißstände, die damals noch erträglich sein mochten, sind jetzt recht widerwärtig. Und was soll es, wenn man den Fortschritt mit der Tradition, der allerschwächsten Waffe, zu Leibe gehen will? Dann wären wir ja nie von Spieß und Gewalthaufen losgekommen!

Sehen wir uns nun Bekleidung und Ausrüstung, die das ostasiatische Expeditionscorps in China zur Probe trägt, etwas genauer an.

Da ist zunächst der Helm, der allerdings schon seit einiger Zeit immer leichter gemacht wurde. Dem Bestreben des Schützen, bei der Schußabgabe selbst ein möglichst unbedeutendes Ziel zu bieten, war die Spiße, bei gutem Wetter hell erglänzend, zuwider. Sie ragte über die Deckung hervor und hatte vielleicht den einzigen Vorzug im praktischen Gebrauch, daß sie einen Hieb des Kavalleristen abhält bezw. abgleiten läßt. Es ist daher eine Verbesserung, wenn sie (bezw. beim Artilleristen die Kugel) in Zukunft bei Operationen abgelegt und an ihrer Stelle ein Verschlußdeckel aufgeschraubt wird. Alle Metalltheile des Helmes sind außerdem mattfarben gehalten (Aluminiumoxyd, Neusilber oder Tombak) und auch der Adler ist abnehmbar oder unsichtbar. Die Kriegs-Ministry verlangt eine möglichst unauffällige Kleidung und Ausrüstung für alle Fälle im Kriege. Man hat lange gepöbelt und ist schließlich zu der Ueberzeugung gelangt, daß die am liebsten „feldgrau“ bezeichnete Farbe die geeignetste ist. Das ist Grau mit einem Stich ins Grünliche — vielleicht annähernd grünlich-graubraun. Diese Färbung ist am wenigsten auffallend in Wald und Feld, bei jählicher Beleuchtung und an allen Orten. Kehliche Farbmischungen finden wir ja auch bei den Forstbeamten. Dementsprechend ist der Helmkopf von Leder mit feldgrauem Tuch bezogen, und Vorder- und Hinterschirm sind von grauem Leder. Die Form des Helmes hat übrigens mit Recht meist nur Anhänger, ebenso seine Fertigung aus Leder. Bei jeder Witterung schmiegt sich der Helm dem Kopfe an, hält Sonnenstrahlen durch seinen Schirm fern, schützt gegen Blendung und wehrt den Regen ab, der sonst den Nacken herunter fließen würde. Im Kriege gegen Frankreich verlangte man nach dem Helm, wenn die leichtere Feldmütze diesen erheben sollte! Ein Uebelstand, nämlich das Auslösen des hinteren Helmschirmes an das Gepäc beim Schießen im Liegen, ist durch Aenderung des Gepäcks beseitigt worden. Die Schuppenketten und Schienen, eine unnütze Beschwerung, fallen künftig fort und ersetzen werden durch die Kinnriemen von grauem Leder ersetzt. Der in Ostasien und den Kolonien natürlich nur zum Gebrauche bestimmte Tropenhelm ist von Kork und mit khalifischem Baumwollstoff bezogen; der Hinterschirm ist vorjorglicher Weise zum Hochklappen und der Adler gleichfalls zum Abnehmen eingerichtet. Er soll den Strohhut ersetzen, der in den Quartieren weiter getragen wird.

Wunderbarer Weise tragen Train und Jäger einen Tschako (bezw. einen Tropentchako), der anerkanntermaßen die leichte Anpassungsfähigkeit des Helmes an die Kopfform nicht besitzt. Wichtig ist ferner die Anordnung, welche an Stelle des Tornisters tritt. Es ist dies ein Rüdengestell mit Tragriemen und Gepäc. An einem hölzernen, mit Leder bezogenen Rüdengestell in etwa der Form eines Bilderrahmens werden durch zwei Riemen ein Gepäc aus wasserdichtem Leinwandstoff und durch zwei andere Riemen die Mantel- und Zeltrolle nebst Zeltzubehörtheile angehängt. Am Rüdengestell befinden

sich zwei verstellbare, durch Gelenknöpfe befestigte Tragriemen, die wie alle Leder- und Leinwandtheile grünbraun sind. Die gleiche Farbe haben Leibriemen und Säbelkoppel, welche letztere den bisherigen Dragonerkoppeln nachgebildet sind. Ob mit der Einführung dieser neuen Rückenbelastung die bisherigen Uebelstände, die z. B. bewirkten, daß der Rock hochrutschte und der Hals eingeschnürt wurde, beseitigt werden, kann nur die Erfahrung lehren. Der hohe Kragen ist ja auch gefallen! Und leichter ist die neue Traglast jedenfalls geworden. Man spart das Knopfmaterial und die Tornisterwände. Jedes Gramm Verlust an Gewicht erhöht die Marschfähigkeit. Nach diesem Prinzip ist der Tornistertrag konstruirt worden. Man kann das Gepäcgewicht ja nicht genug erleichtern.

Wichtig ist ferner die Umwandlung des bisherigen Jacketts in eine Rockbluse, die ein rodartiges Fadennetz darstellt. Von außen sind zwei Brusttaschen angebracht und die beiden mit Leder gefütterten Schoßtaschen sollen zur gelegentlichen Unterbringung von Patronen dienen. Das ist sehr zweckmäßig, wenn z. B. Verwundeten oder Gefallenen die Patronen abgenommen werden und die eigenen Taschen gefüllt sind. Innen im linken Bordschoß befindet sich ein Verbandszeugtäschchen, gleichfalls eine dankenswerthe Neuerung, und hinten zwei Schoßtaschen.

Der bisherige Stehtragen mit seinen Unzuträglichkeiten hat einem Klapptragen mit daran befestigter schwarzer Galsbinde Platz gemacht. Die Hornknöpfe vorn sind durch eine Leiste verdeckt und die übrigen sichtbaren Knöpfe sind matt gehalten. In der Höhe der Taille dienen rechts und links je ein Metallhaken zum Auflegen des Leibriemens, und die Achselklappen sind abknöpfbar. Der Vorriem, aus farbigen Tuch, der bei den Waffengattungen verschieden ist, geht vorn herunter, um den Kragenrand und an den Taschenleisten herum; ebenso ist er am Nacken der Schulterklappen angebracht. Als Abzeichen dienen bei der Infanterie die rote Nummer, bei der Artillerie die rote Granate, bei den Pionieren ein rothes P, bei den Verkehrstruppen ein rothes E oder ein Blü. Die Sommerrockbluse ist von gleichem Schnitt, aber ohne farbige Bordhöhe aus khalifischem Drillisch oder Baumwollstoff gefertigt.

Zu diesen Rockblusen wird eine Winterhose, die sich nur durch ihre feldgraue Farbe und durch eine Tasche rechts hinten von der grauen Hose unterscheidet, sowie eine khaki-Sommerhose getragen. Der Mantel hat keine farbigen Kragenpatten und matte Knöpfe und die Stiefel höhere Naturfarbe, sowie bei der Infanterie 5 Centimeter höhere Schäfte wie bisher. Die Mantele, — eine für alle Truppen gleiche, bezugslose khakisommermütze besteht auch — ist im Grunde feldgrau, sonst unverändert.

Die Uniformen der Offiziere sind im Allgemeinen denen der Mannschaften angepaßt; für außer Dienst wird man ihnen wohl den Schmuck der bisherigen kleidsamen Waffenröcke belassen. Doch darüber soll noch nichts Endgültiges festgesetzt sein.

Das allgemeine Rangabzeichen sämtlicher Unteroffiziere ist an Rockbluse und Mantel ein nach oben

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Alte Kleider.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns:

Hier, wie überall, flirzt das Alte und ändert sich die Zeit, das Bestehende ist darauf gerichtet, Neues, aber, man muß es anerkennen, auch Besseres zu bringen. In der englischen Hauptstadt verfährt man im Allgemeinen recht langsam damit, doch nach und nach verschwinden auch hier nicht nur engherzige Vorurtheile, sondern auch die engen Straßen, und wie jene weiteren Ansichten Platz machen, so treten auch an Stelle der letzten breitere Wege und Plätze. Die Liebhaber des Pittoresken erfüllen das allerdings manchmal mit Bedauern, doch ist dies in London meist ein geringeres, als dies schmerzhaft der Fall sein mag, weil bei uns pittoresk nur allzu oft mit schmutzig und ungesund gleichbedeutend ist.

Nicht nur in den feineren Quartieren werden übrigens nach und nach die schredlichen Gassen beseitigt, auch im East-end bemüht man sich, mehr Luft und Licht zu schaffen, und eigenhümliche alte Gebäude, die nicht gerade dazu beitragen, die Schönheit derselben zu erhöhen und die sanitären Zustände zu verbessern, abzuschaffen. So soll die Exhibition Clothes Exchange in Petticoat Lane nun verkauft werden, und an ihre Stelle große Lagerräume treten.

Offiziell heißt es „Petticoat Lane“ schon seit mehreren Jahren nicht mehr. Derselbe wurde verbreitert und verschönert und ihr der feiner klingende Namen „Middlesex street“ gegeben, aber was sie in ganz London und darüber hinaus bekannt, man könnte sagen, berühmt machte, der Markt in alten Kleidern, der dort abgehalten wird, befindet sich nach wie vor in voller Blüthe, und dieser ist es, den man aus der Welt schaffen will. Doch steht kaum zu hoffen, daß dies gelingen werde, und von einer Stelle vertrieben, dürfte er prompt an einer anderen wieder

austauschen. London hat immer seine „Rag fair“, seine „Petticoat Lane“ gehabt, und es ist nicht das erste Mal, daß man diese Lumpenmesse für beseitigen trachtete, ohne daß es gelang. Einst befand sich „Rag fair“, wo jetzt ein der feinsten Viertel der Metropole, „May fair“, ist, später fand in „Rosemary Lane“, in der Nähe des Tower, der Markt für „old clo“ statt, kurz, gegeben hat es stets einen, so lange man sich nur erinnern kann, ebenso wie die verschiedenen „poor man's markets“, die seit undenklichen Zeiten in den „alten Hauptstraßen“ einstiger selbständiger Orte abgehalten werden, die nun London verschlingen hat.

Wertwürdiger Weise findet der Markt für alte Kleider an einem Sonntag Vormittag statt, wie ja überhaupt im East-end der Tag des Herrn ein durchaus anderes Gepräge als im westlichen, vornehmlichen Theile der Stadt trägt, hier tiefste Ruhe, dort das geschäftigste, lärmendste Treiben. Der Weg dahin führt durch die City, die dann auch so ruhig und verlassen da liegt, daß sie eine ganz andere erscheint, als an den Wochentagen, wo das hastige Drängen und Stoßen, das Lärmen und Schreien ein so ohrenbetäubendes und ermüdendes ist. Aber nachdem man einige Minuten weiter gegangen, beginnen sich Anzeichen großer Regsamkeit zu machen. Da ein in Lumpen gekleidetes Weib, dort ein schmutziger, zubringlicher Junge, die Streichhölzer, Hemdenknöpfe oder dergleichen feilbieten und sich bis an die Grenze des verlassenen Citherritoriums gewagt, um zuerst den lähnen Reisenden zu überfallen, der aus dem „Fernen Westen“ seine Schritte dahin gelenkt. Nach einige Sekunden und man findet sich am Ziel seiner Wanderung und sieht sich plötzlich zur Rechten und zur Linken von Kleiderläden umgeben.

Die Wanderung zwischen diesen ist kein ganz ungemisches Vergnügen und man thut gut daran, seine strengste, abweisendste Miene aufzusetzen. Von allen Seiten spähen Schöne des erwählten Volkes nach einem Opfer aus, rufen die Umstehenden an, damit sie ihr Zeugnis abgeben, daß das Bekleid, der Rock oder Ueberzieher des Betreffenden den Anforderungen nicht ent-

spricht, und wenn man nur im geringsten davon Notiz zu nehmen scheint, so hat man den Mantel oder das Jackett auf seinen Schultern und es gehört ein gut Theil moralischen, manchmal selbst physischen Muthes dazu, um den eifrigen Freund, der so viel besser weiß, was uns noth thut, als wir selbst, abzuschütteln.

Auf der breiten Straße befinden sich übrigens nur die besseren Läden, der eigentliche Markt mit alten Kleidern wird in einem großen Hof dahinter abgehalten. Eine dicke Menge erfüllt ihn und es ist rathsam, alle Werthsachen zu Hause zu lassen und die Hand fest auf seiner Geldbörse zu halten. Der Lärm erreicht da seinen Höhepunkt. Duzende von Plattformen sind errichtet, auf denen die Händler stehen und mit überlauter Stimme ihre Waare anpreisen. Die Meisten befinden sich in Hemdsärmeln, einzelne jedoch haben Jodet-Mützen und bunte Zaden an, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Hier zeigt einer einen neuen Rock, der 30 Schilling „kostet“, den er aber für 15 geben will und den schließlich Jemand für 8 erkaufte, dort balleidet sich Einer mit einem Ueberzieher, um seine Schönheit zu zeigen; für 20 Mk. kann hier der East-end-Dandy sich von Kopf bis zu den Füßen neu ausstatten, Hut, Stiefel und sogar ein „elegantes“ weißes Taschentuch mit eingerechnet.

Auch seine Auserwählte vermag hier die Wünsche ihres Herzens zu befriedigen und erscheint oft in einem Gewande, das einst eine Herzogin umhüllte oder einem Jaded, das ehemals königliche Schultern umhüllte.

Zwischen den festen Ständen bewegen sich unaufhörlich ambulante Verkäufer hin und her, Westen, Kragen, Taschenmacher, kurz, Alles und Jedes anbietend, und ohne etwas Geld dazu lassen, wird keiner diesen Regionen entfliehen können und hätte er es auch nur in einem Trunk angelegt, denn die Public-houses öffnen sich dort, wenn sie im Westend fest geschlossen sein müssen.

Um 2 Uhr ist der Markt vorüber, Petticoat-Lane dimmt um diese Stunde und Käufer und Neugierige kehren zu ihren Bezügen zurück. S. L o n d.

offener Winkel aus breiter schwarz-weißer Vorle am linken Oberarm; mit derselben Vorle sind Aufschläge und unterer Kragensrand eingefasst.

Schließlich erübrigt es noch, eines besonders wichtigen Theils der Ausrüstung zu gedenken, der Unterbringung der Munition. Die 120 Patronen, die die Fußmännchen pro Kopf bei sich führen, werden in 8 Patronentäschchen von grünbraunem Leder, jede für 15 Patronen eingerichtet, untergebracht. In der Regel werden je drei Täschchen vorn zu beiden Seiten der Schloßschnalle am Leibriemen, zwei Täschchen hinten am oder im Gepäckband getragen. Diearttasche fällt bei berittenern Waffen fort, und das Bandel mit Patronentäschchen für berittene Mannschaften ist von grünbraunem Leder. Die Verschleißbarkeit der Patronentäschchen bei den Fußtruppen, die die Größe und Form eines Patronenstreifens für Patronen 88 entsprechen, ist eine große Erleichterung für Gewichtsverteilung und Handhabung. — Geht man alle diese von Grund aus getroffenen Neuerungen durch, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß man hiermit allen Anforderungen des modernen Soldaten im Felde zu genügen sich befleißigt hat, und selbst die anspruchsvollsten Reformer des Heeres müssen in dieser Beziehung sich zufrieden geben.

Ausland.

* **Italien.** Aus Rom, 11. Mai, wird uns berichtet: Mit welcher Energie der katholische Klerus Propaganda macht, zeigt sich gerade jetzt bei dem Ausstehen der Landarbeiter in der Provinz Mantua, der einen ganz besonderen Charakter annimmt. Zahlreiche katholische Vereine haben nämlich den offenen Kampf gegen die sozialistischen Verbände ausgenommen, und junge Geistliche durchziehen in Scharen das Land, um die „Christliche Demokratie“ zu predigen, wofür ihnen eine der letzten Enzykliken des XIII. den besten Text liefert. Die jugendlichen Missionare lassen sich sogar mit den Leuten in Diskussionen ein, und zwar mit so guter Wirkung, daß in der durchaus antikerikalen Gegend die katholischen Aigen bereits an Boden gewinnen. Die Zahl der Streitenden beläuft sich auf rund 7000.

* **Schweiz.** Die luxemburgische Regierung hat 300 Italiener nach Basel abgeschoben. Für die Weiterbeförderung nach Italien hatte die luxemburgische Behörde ihnen keine Fahrkarten beschafft. Das eidgenössische Justizdepartement verfügte die Zurückweisung der Italiener an die deutsche Grenze, da der Stadt Basel nicht zugestimmt werden konnte, 300 Italiener die Reise nach Chiasso zu bezahlen.

* **Niederlande.** Die Regierung hat dem Parlament einen Besetzungsentwurf, betreffend die Trockenlegung eines Theiles der Zuidersee auf Staatskosten, vorgelegt. In dem Entwurf wird vorgeschlagen, die Küsten der Provinzen Nord-Holland und Friesland durch einen Damm zu verbinden und einen Theil der Zuidersee trocken zu legen. Die Kosten hierfür sind auf 95 Millionen Gulden veranschlagt, die durch eine Anleihe aufgebracht werden sollen. Die Arbeiten sollen in achtzig Jahren vollendet sein. Während 60 Jahre soll das Budget jährlich um zwei Millionen Gulden erhöht werden.

* **Großbritannien.** The Annual Meeting of the Peace Society in London wird am 21. Mai in Devonshire House, Bishopsgate Street Without E. O. abgehalten werden unter dem Präsidium von Sir Joseph W. Pease, Bart. M. P. und unter Ansprachen von R. Cameron, Esq., M. P., Alfred Emmott, Esq., M. P., Dr. R. Spence Watson, Rev. Prebendary Webb Poploe, M. A. Rev., W. Pedr Williams.

* **Rußland.** Wie der Kopenhagener Korrespondent der „Daily News“ erzählt, schlägt Unterrichtsminister W a n n o w s k y dem Czaren auf Neue vor, die Univeritäts-Statuten von 1884, wodurch die Studenten hauptsächlich unter Polizeikontrolle gestellt werden, unbedingt aufzuheben. Wannowsky ist nämlich fest überzeugt, daß die chronischen Unruhen an allen russischen Universtitäten die natürliche Folge der verhassten Statuten seien. Der Czars sei ganz geneigt gewesen, dem Rathe Wannowskys Gehör zu schenken, aber Pobedonoszew habe ihm energisch abgerathen. Es verlautet, daß Wannowsky, als er erfür, daß Pobedonoszew ihm systematisch opponire, den Czars um seine Entlassung gebeten. Es scheint deshalb fast gewiß zu sein, daß binnen kurzer Zeit W a n n o w s k y oder P o b e d o n o s z e w gehen werden.

* **Türkei.** Aus Konstantinopel, 10. Mai, schreibt man uns: Bei dem höchst bedauerlichen Postkonflikt, der hier zum Ausbruch gekommen ist, wurde vergessen, anzugeben, wem er eigentlich im letzten Grunde seine Entstehung verdankt. Die Person Jzjet Bey, der allgemein als spiritus rector der leidigen Angelegenheit gilt, kommt nämlich dabei erst in zweiter Linie, da der eigentliche Urheber der Streitigkeiten der türkische Hofschaffter in Paris, Rumit Bey, ist. Derselbe setzte die hohe Pforte davon in Kenntniß, daß die Jungtürken im Mai oder Juni eine Rundreise in Konstantinopel planen, und fügte hinzu, die türkische Regierung müsse versuchen, herauszubekommen, welche Persönlichkeiten der Reformpartei in Konstantinopel Beziehungen zu Paris unterhalten. Daraufhin gab der Sultan Jzjet Bey den Auftrag, sich dieser Aufgabe zu unterziehen, und der letztere hielt es für das Geeignteste zu dem Zwecke, die fremden Postbeuten zu öffnen und durchsuchen zu lassen. Angeblich sollen bereits eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen worden sein, das ist aber lediglich ein Schreckschuß, denn in Wirklichkeit wurde noch nichts erreicht. Jedenfalls erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Affaire sich zu einem ernstlichen Konflikt zuspitzen kann.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. Mai.

Personal-Nachrichten. In der Liste der Rechtsanwälte ist gefolgt: Rechtsanwalt Jung in Niedersfeld bei dem Amtsgericht in Dillenburg.

— **Kaiser-Panorama.** Das beliebte Kunst-Institut führt uns in dieser Woche nochmals einen Cyklus von 50 Kupferstichen aus der Pariser Weltausstellung vor. Es ist dies die vierte und letzte, aber auch die interessanteste und schönste der mit so großem Beifall aufgenommenen Bildererien der Ausstellung. So wirkt z. B. der Blick von der Spitze des Eiffelturmes über das Ausstellungsgebiet und das Pariser Häusermeer geradweg imponierend. Großartige Partien sind u. A. auch: „Die Generalübersicht der Ausstellung vom Dache

des Trocadero“, „Auf der ersten Plattform des Eiffelturmes“, „Blick vom Eiffelturm zu den Bahnhöfen“, „Fernsicht zum Wasserpalast“, „Die Paläste der Völkerverkehr“. Ferner eine ganze Reihe effektvoller, lebensvoller Darstellungen, darunter Präsident Loubet mit Ministern und die Ankunft des Schah von Persien. Auch die fremdländischen Gebäude, Ausstellungsgegenstände und Volkstypen bieten großes Interesse. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß auch diese prächtige Serie nur während dieser Woche ausgestellt bleibt und keine Serie wiederholt wird.

— **Genossenschaftswesen.** Die Kassauische Hauptgenossenschaftskasse, E. G. m. b. H., hielt am Sonntag Mittag im Hotel Nonnenhof ihre siebente ordentliche Generalversammlung ab, welche Seitens der angeschlossenen Mitgliedsvereine zahlreich besucht war. Bekanntlich ist genannte Bank ein Central-Kreditinstitut, welches als Geldausgleichsstelle einer großen Zahl der in der Provinz Hessen-Kassau bestehenden Vorschuß-Vereine, Spar- und Darlehensvereine, Konsum- und Produktivgenossenschaften fungiert und direkt mit der vom preussischen Staate mit einem Grundkapital von 50 Millionen gegründeten Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin in Verbindung steht. Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Herr Stadtrath H. Weil, eröffnete um 2 1/2 Uhr die Generalversammlung mit Begrüßung der erschienenen Vereinsvertreter. Die zahlreiche Theilnahme sei ihm ein Beweis dafür, daß das Wirken und die Bestrebungen der Bank in ihrem Mitgliederkreise die rechte Würdigung erfahre und daß man mit Befriedigung auf die bislang durch gemeinsame Arbeit erreichten Erfolge zurückblicken könne. Den Bericht des Vorstandes über die Geschäftsergebnisse des Jahres 1900 erstattete Herr A. Petijean, welcher unter Hinweis auf die gedruckt vorgelegene Jahresrechnung mittheilte, daß auch für die abgelaufene Verwaltungsperiode eine wesentliche Steigerung der Umsätze, wie des gesamten Vereinsgeschäftes zu verzeichnen sei. Der Gesamtumsatz pro 1900 betrage über 12 Millionen Mark, die Bilanzsumme am 31. Dezember zeige an Mitteln und Passiven je 1,115,431 Mk. 50 Pf. Als Kreditbasis der Bank seien Ende des Vorjahres eine Mk. vertretbar geprüfte Passivsumme von 2,201,000 Mk. bei dem königlichen Amtsgericht Wiesbaden eingetragen gewesen, auf Grund welcher Sicherung die Staatsbank einen jeden Tag greifbaren Kredit von 1,245,000 Mk. offenstellte. Der Zinsfuß sei stets wesentlich unter dem Reichsbankdiskont geblieben. Die Geschäftsbilanz wäre als eine äußerst liquide zu bezeichnen. Die Kreditgewährung erfolge nach den Steuerveranlagungsdaten betreffender Genossenschaften. In der sich an den erstatteten Bericht anschließenden Diskussion ergriffen die Herren S i d a n e r (Vorschuß-Verein Dillenburg), L a n n y (Kredit-Verein Hanau am Main), D i e n s b a c h (Vorschuß-Verein Usingen), R o w a l (Vorschuß-Verein Hochheim a. M.), Verbandsdirektor S c h r e i n e r und Stadtrath Weil das Wort. Man wünschte für die laufende Rechnung eine Aenderung des Systems der Provisionsrechnung, eventuell unter Erhöhung der Zinssätze und eine schnellere Abrechnung der an der Berliner Börse für Rechnung der Vereine ge- und verkauften Effekten, was, soweit thunlich, zugesagt wurde. Namens des Aufsichtsrathes berichteten die Herren H i m m e r i c h - H e r s c h a c h und H a b m a n n - N i e d e r m e i s e n über die in 1900 von Herrn Verbandsrevisor G. S e i b e r t vorgenommenen Revisionen, welche zu Beanstandungen keinen Anlaß gegeben hätten. Man beschloß hierauf einstimmig die Genehmigung der Bilanz, sowie die Entlastung des Vorstandes, auch trat man den Gewinnvertheilungsvorschlägen bei, wonach die statutarisch höchst zulässige Dividende von 4 pCt. zur Ausschüttung kommt und die Reserven namhafte Ueberweisungen erhalten. Herr Lehrer W i t t g e n - K o r d e n s t a d t referirte über den Entwurf einer neuen Sparkassenordnung, welche Annahme fand. Die nach den Statuten ausstehenden Vorstand- und Aufsichtsrathsmitglieder, die Herren E. R o w a l - H o c h h e i m und Stadtrath Weil - W i e s b a d e n, wurden auf Vorschlag des Herrn Lehrer H a r i m a n n - S h e n n - E r b e n h e i m per Affirmation wiedergewählt. Nachdem noch Herr Verbandsdirektor S c h r e i n e r über einige erforderliche geordnete Statutenänderungen berichtet hatte, schloß der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Herr Stadtrath Weil, gegen 5 Uhr die Versammlung mit dem Wunsch, daß deren interessante Verhandlungen auf die anwesenden Vereinsvertreter anregend gewirkt haben möchten. — Bemerk sei noch, daß die Kassauische Hauptgenossenschaftskasse in ihrem Geschäftsgebäude Moritzstraße 29 eine Urtheilliche Panzeranlage aufstellen ließ und in der Lage ist, Stahlkammern unter Selbstverschluß des Miethers (Safes) miethweise zu überlassen. Der Zinsfuß für bei der Bank gemachte Spareinlagen beträgt 3 1/2 pCt.

— **Der Lehrer-Gesangverein Mannheim-Ludwigs-hafen,** dessen Sängerschaft nach Wiesbaden sehr schon erwähnten, zählt zu den ersten Gesang-Vereinen Süddeutschlands und steht seit dem Gesangwettbewerb in Karlsruhe mit dem „Wiesbadener Lehrer-Gesangverein“ in engerer freundschaftlicher Beziehung. Er wird am Mittwoch, Nachmittags, in der Stärke von ungefähr 200 Personen mittels Extrazugs hier ein treffen, um dem Wanderverein, legte unserer schönen Stadt einen Besuch abzustatten. Der hiesige „Lehrer-Gesangverein“ hat Vorlesungen getroffen, dem Vereine den Aufenthalt zu einem angenehmen zu gestalten; insbesondere wird am Mittwoch, Abends, im Saale des Turnerheims, Hellmunderstraße 25, ein festlicher Sängerkommers stattfinden, wozu auch die unaktiven Mitglieder des „Lehrer-Gesangvereins“ mit ihren Familien-Angehörigen eingeladen sind. Da sowohl die Mannheimer Gäste, als auch der Wiesbadener Lehrer-Gesangverein“ verschiedene ihrer besten Chöre zu Gehör bringen werden und für weitere unterhaltende Vorträge reichlich gesorgt ist, so steht jedem Besucher ein angenehmer Abend in Aussicht.

— **Eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges,** welche namentlich das Interesse der Damenwelt findet, ist augenblicklich in dem altbekannten Weiskwarengeschäft von G. J. L u g e n b ü h l, Marktstraße 19, ausgestellt. Dasselbe besteht in „König Hugdietrichs Tafeltuch“, dem in drei Ausführungen bei der Pariser Weltausstellung 1900 zur Schau gebrachten Tafeltuch, welches bestimmt war, den Stab der höheren Leinwandweberei Deutschlands zu zeigen. Die Breite des Tafeltuches ist 2 1/2 Meter, die Länge 5 Meter 30 Centimeter. Um dem seltlichen Schmuck des Tafeltuches einen geistigen Inhalt zu geben und zugleich die Kunstfertigkeit des Webers herauszufordern, war auf ein mittelalterliches Beispiel deutscher Webekunst zurückgegriffen worden, das in dem sogenannten „kleinen Goldenbuch“ beschrieben ist. Es wird daselbst in dem Gesang „Hugdietrich und Wolfdietrich“, verfaßt oder doch niedergeschrieben im 13. Jahrhundert, von dem sagenhaften König Hugdietrich von Costenroth berichtet, wie dieser junge

Fürst von einer herrlichen Jungfrau vernommen, der einzigen Tochter des Königs Walgund von Sained (Thessalonich), Hildburg geheiratet, die aber König Walgund Niemandem zum Weibe geben wollte und die er deshalb in einem festen Thurm unanbar eingeschlossen hatte. Sie dennoch zu gewinnen gedachte der König. Er versüßte, vertrauend auf sein Knecht, auf seine List, legt Frauengewand an und lernt Frauen-gewerbe nicht nur, sondern alle kunstvolle Frauenarbeit ein ganzes Jahr hindurch und zieht dann in Begleitung einer reich ausgestatteten Gesandtschaft nach Sained, wo er sich für Hildburg, Schwester Hugdietrichs, ausgiebt und freundlich aufgenommen wird als fürstlicher Besuch; die Begleitung wird bis auf einige Diener nach einiger Zeit nach Hause entlassen. Die vorgebliche Hildburg sucht nun Walgunds und dessen Gemahlin Gunst zu gewinnen, unter Anderem durch Ausfertigung kostbarer Kadelarbeiten, wie einer prachtvollen Helmdecke für den König und dann eines silberreichen Tafeltuches. Die gut gefüllte Hildburg gewann durch ihre Liebenswürdigkeit und ihre Frauenkunst die königlichen Eltern Hildburgs und schließlich diese selbst. Der heimlichen Verbindung auf dem festen Thurm entploh der kleine Wolfdietrich. Das Geheimniß ward bald darnach entdeckt und, Dank der Klugheit der Königin, verziehen. Hugdietrich, der schon längere Zeit heimgezogen war, kommt mit königlicher Begleitung und holt sein Gemahl feierlich ab. Bei dem ausgestellten Tischten ist die gänzliche Wiedergabe dieser Sage in Weberei durchgeführt. Die Zeichnung hat Herr Professor Max Seliger vom Berliner Kunstgewerbe-Museum angeführt. Das kostbare Gewebe selbst stammt aus der Weberei von Georg Langheinrich in Schlich in Hessen.

— **„Tagblatt“-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen ferner zu: Für die Frauen und Kinder der Buzen: Von den Stammvätern des „Vater Jahn“ 2 Mk. 30 Pf., P. C. von E. 10 Mk. Für die Rothleidenden in Griesheim: Von H. M. 3 Mk., W. L. 10 Mk., Frau S. 50 Mk. Verbindlichsten Dank!

o. **Eine große Schlägerei** lieferten sich gestern Mittag mehrere Blau-Rontagsbrüder in nächster Nähe des Kochbrunnens. Es waren vier oder fünf junge Burschen, die in mehreren Wirthschaften umhergezogen waren und schließlich in Streit gerietten, der sich aus einer Wirthschaft auf die Straße verpflanzte und am Kochbrunnen damit endete, daß einer dem anderen mit einem biden Schruppstein, den er irgendwo erwischt hatte, derart über den Kopf schlug, daß der dicke Stock mitten entzwei sprang und der Wirthsbesitzer blutüberströmt zusammenstürzte. Er wurde auf Veranlassung der Polizei durch Mannschaften der Feuerwache nach dem städtischen Krankenhaus transportirt und die übrigen Kaufbolde wurden alsbald dingfest gemacht. Der um diese Stunde am Kochbrunnen besonders zahlreichen Fremden bemächtigte sich ob der wilden Kauferei nicht geringe Aufregung; sie wendeten sich mit Abscheu von dem widerlichen Bild. Wie wir nachträglich erfahren, ist die Verletzung nicht so schlimm, als es anfangs den Anschein hatte, denn der Verlegte hat das Krankenhaus bereits gestern Nachmittag wieder verlassen. — Bei einer anderen Kauferei, die sich am Sonntag Abend in den Kuranlagen abspielte, wurde der Glasreiniger Carl Brühl durch einen Messerstich in den Rücken derart verletzt, daß er in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

o. **Immobilien-Versteigerung.** Bei der gestrigen Versteigerung von Immobilien der Erben der verstorbenen Wittwe des Jakob Rüdert hier blieben Verbleibende auf: 1. ein dreistöckiges Wohnhaus mit dreistöckigem Hinterbau und 8 a 40,75 qm Hofraum- und Gebäudestäche, belegen an der Adlerstraße 61, taxirt zu 60,000 Mk.; 2. ein vierstöckiges Wohnhaus mit zweistöckigem Seitenbau und 3 a 72 qm Hofraum- und Gebäudestäche, belegen an der Adlerstraße 67, taxirt zu 48,000 Mk., erfolgte kein Gebot; 3. ein vierstöckiges Wohnhaus mit einstöckigem Hinterbau und 2 a 77 qm Hofraum- und Gebäudestäche, belegen an der Adlerstraße 69, taxirt zu 45,000 Mk., Frau Anton Steewald hier mit 40,000 Mk.; 4. Acker „Rietberg“, 2. Gewann, im Flächengehalt von 7 a 35,25 qm, taxirt zu 8800 Mk., erfolgte kein Gebot; und 5. Acker „Am Todtenhof“, 5. Gewann, im Flächengehalt von 11 a 43,25 qm, taxirt zu 6850 Mk., Eheleute Leo Zimmernann zu Friedrichsdorf mit 11,300 Mk.

— **Kleine Notizen.** Die Wellrichstraße von der Hellmunderstraße bis zur Walramstraße wird zwecks Herstellung einer Ableitung auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt. — Die Ortsgruppe Wiesbaden des „Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Vereins“ hält heute Dienstag, den 14. d. M., Abends 9 Uhr, in ihrem Vereinshaus, „Restaurant Friedrichshof“ in der Friedrichstraße, eine ihrer Wochen-Versammlungen ab, die in Anbetracht der außerordentlich wichtigen Tagesordnung von größtem Interesse für jedes Mitglied sein dürfte. Auf derselben steht nämlich: 1. Neuwahl des Rassenwartes, 2. Neuwahl des Werbe-Ausschusses, 3. Vortrag des Vertrauensmannes der Ortsgruppe Friedrich a. Rh. über „Krankenschatz für Handlungsgehilfen und die Leistungen der verschiedenen Krankenkassen“, 4. Verschiedenes.

— **Bad Schwalbach, 11. Mai.** Der hiesige „Männergesang-Verein“ ist im Besitze einer Fahne, welche im Jahre 1861 von Schwalbacher Damen kunstvoll geflickt wurde. Um diese für die damalige Zeit seltene Arbeit zu erhalten, wurde die Vietor'sche Kunststalt in Wiesbaden beauftragt, die 40-Jahre alte Sticker neu zu verweben, so daß der „Männergesang-Verein“ jetzt eine doppelt werthvolle Fahne hat. Die Firma Vietor hat den ihr ertheilten Auftrag zur größten Zufriedenheit ausgeführt und den Charakter der Sticker wohl gewahrt.

(?) **Vom Mainkanal, 12. Mai.** Von den Fischern wird in neuerer Zeit wieder die Beobachtung gemacht, daß der Main durch Abwässer in bedenklicher Weise verunreinigt wird. So konnte man dieser Tage bei gestautem Wasser wahrnehmen, daß die Oberfläche desselben von einer grünlichen Fettschicht überzogen war. Daß diese Verunreinigungen des Flusses schädlich auf die Fischzucht wirken müssen, liegt auf der Hand. Sind doch selbst mehrere verendete Gänse kürzlich aufgefunden worden und selbst die Krebse, deren Fang für die Fischer früher sehr lohnend war, sind sparlos aus dem Gewässer verschwunden. Was nützen angestrichelter Thatchen alle Bemühungen der Fischerei-Vereine zur Hebung der Fischzucht?

* **Aus der Umgebung.** In Flörsheim feiert der „Turn-Verein“ am 23. und 24. Juni das Fest seines 40-jährigen Bestehens. Auf dem mit dieser Festlichkeit verbundenen

Zurück wird die Frage der Gründung eines neuen Turnplatzes ihre Erledigung finden. — In Oberliederbach wurde der Landwirth Georg Hep zum Bürgermeister gewählt. — In Westerburg wurde Herr Regierungs-Rath Dr. Adenauer, bisher Verwalter des Landrathsamtes, von dem Kreisrat zum Landrath des Kreises vorgeschlagen. — Zum Abgeordneten für den Kommunal-Parlament wurde an Stelle des nach Diez versetzten Landraths Herrn Duderstadt Herr Gerbereibesitzer Wollmeier von Rennerod erwählt. — In Frankfurt a. M. verunglückte in der Farb- und Gerbstofffabrik von Karl Fiesch jr. der 44 Jahre alte Verheirathete Heizer Konrad Zimmermann aus Sprendlingen. Die Kleider desselben gingen, als er mit der Feuerung beschäftigt war, Feuer und brannten ihm vollständig vom Leibe herunter. Der Unglückliche erlitt so schwere Brandwunden, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. — Der Kaufmann Anton Feilzer von Mainz und dessen Ehefrau hatten im Oktober vorigen Jahres in Oberalm, als die Strohmatte der Frau schwer erkrankt war und bald darauf starb, ein Testament angefertigt, in dem die Frau als Universalerbin eingesetzt war, und erklärten auf dem Amtsgericht, daß die Verstorbenen es auf dem Krankenbett selbst geschrieben habe. Die anderen Angehörigen suchten das Testament an und erklärten es als Fälschung, worauf Untersuchung eingeleitet wurde. Die Strafkammer verurtheilte den F. zu 9 und die Frau zu 6 Monaten Gefängnis. — In Schierstein ging das Pferd des Milchhändlers Demant durch, wobei das Kind des Tagelöhners Peter bei Seite geschleudert wurde und einen Unterschenkelbruch erlitt. Ein Brüberchen des verletzten Kindes kam mitten unter den Wagen zu liegen und blieb daher von den Rädern unberührt. — In Camp fand die Grundsteinlegung zum neuen Krankenhaus statt.

Gerichtssaal.

2. Wiesbaden, 13. Mai. (Strafkammer.) Der 1870 in Stuttgart geborene Arbeiter Friedrich Wilhelm M. von Hochheim a. R. hat dort in der Zeit vom Februar bis April d. J. wiederholt mit seiner schulpflichtigen Stieftochter unmündliche Handlungen vorgenommen. Er wird zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten verurtheilt. — Der 1880 in Kreuznach geborene Metzgerbursche Julius E. hat in Rüdesheim, während er dort in Stellung war, bei einer Wittve ein Paar Schuhe gestohlen, die er nicht bezahlte. Er sagte, sein Meister werde die Stiefel bezahlen, und um das zu beweisen, brachte er einen Zettel, auf dem sein Meister bestätigte, daß es mit dem Kauf der Schuhe seine Richtigkeit habe. Den Zettel hatte der Bursche aber selbst geschrieben. Er wird wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen verurtheilt. — Der 1878 geborene Fabrikarbeiter Johann W. von Höchst a. R. soll dort am 6. April d. J. ein kleines Mädchen mit Gewalt zur Vornahme von Handlungen genötigt und es außerdem mißhandelt haben. Mit Rücksicht auf die Gefährdung der guten Sitten ist unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt worden. Das Urtheil lautet: Der Angeklagte wird wegen Körperverletzung in einjährigem Zusammenhänge mit Nötigung zu einer Gefängnisstrafe von

3 Monaten verurtheilt. — Der Fabrikarbeiter Johann S. von Griseheim hat dort zwei Leuten einige Büchsen gestohlen. Er ist wiederholt als rückfälliger Dieb vorbestraft und erhält deswegen wieder diebstahl in kriminellstem Rückfall eine Zuchthausstrafe von einem Jahr. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf 10 Jahre genommen.

Kleine Chronik.

Am schwarzen Brett der Universitäts-Bonn ist Folgendes zu lesen: „Unterfertiger O. C. erlaubt sich, die verehrlichen Teilnehmer des Kaiserfestes am 24. April 1901 ergebenst aufzufordern, die auf Grund einer falschen Zeitungsnachricht mitgenommenen Biergläser an Herrn Scheerbo, Beethovenhalle, zurückzubringen, oder die Kosten derselben an genannten Herrn zurückzuerstatten, und zwar für Dedelschoppen je M. 1.25 und für Schoppen ohne Dedel je M. 0.50. Der O. C. der Borussia, J. A. Graf Pfeil.“ Ein Bonner Blatt hatte nämlich gemeldet, daß die Krüge von der Brauerei der Teilnehmer am Kaiserfest als Andenken überlassen würden. Es fehlen 650 Krüge.

Ueber ein sonderbares Rencontre, das schließlich zu einer Duellforderung führte, wird berichtet: Als dieser Tage ein Straßenbahnwagen an der neuen Alexander-Lafayette in Berlin vorbeifuhr, sagte ein auf dem Hinterrücken stehender Herr zu seinem Nachbarn lächelnd: „Zwing-kr!“ Ein gleichfalls auf dem Perron befindlicher Offizier mischte sich darauf in das Gespräch, und es kam zu recht heftigen Auseinandersetzungen, die schließlich in einem Kartenschiffel gipfelten.

Die Fischerbarte „Marengo“ ist in der Nähe von Pommern gesunken. Die 11 Mann starke Besatzung ist ertrunken. Die Verunglückten lassen 7 Wittwen und 11 Waisen zurück.

Der Pariser Börsen-Agent Müller, welcher in der Rue de Richelieu seit einiger Zeit ein Bankgeschäft betrieb, ist mit einer halben Million Francs geflüchtet und wird stechend verfolgt.

Die „Allgemeine Zeitung“ mittheilt, beschäftigen die großen Cigarrenfabrikanten von New-York mit Vorliebe Arbeiter spanischer Nationalität. Diese sind im Allgemeinen nichtern und fleißig, daher sind ihre Prinzipale auch darauf bedacht, ihnen ihre Stellung so angenehm als möglich zu gestalten. So trafen sie die originelle Einrichtung, in jedem Arbeitslokal einen Vorleser aufzustellen, der mitten unter den Arbeitern sitzt und mit lauter Stimme zuerst die Morgenzeitung und dann spanische Gedichte und Romane vorliest. Die New-Yorker Tabakfabrikanten sind überzeugt, daß sie die musterhafte Ruhe und Ordnung, die in ihren Arbeitslokalen herrscht, diesen Vorlesern verdanken.

Volkswirtschaftliches.

e. Vom Rhein, 13. Mai. In der nächsten Zeit finden hier folgende Weidensteigerungen statt: Am 14. und 15. Mai in Koblenz vom Verband Rheinpreussischer Winger-

vereine (am 14. Oberweseler und Trechlingshäuser, sowie Moselweine, am 15. Ahrweine), am 16. Mai im Schloß Reinhartshausen bei Erbach von der Königl. Prinzlichen Domänen-Verwaltung, am 17. Mai zu Mittelheim (Rheingau) von der F. Brentano'schen Gutsverwaltung und ferner von Adolf Herber, Philipp Giehn, S. Berna und Geschwister Böhm, ebenfalls am 17. Mai im „Hotel Adler“ zu Kreuznach von Rudolf Anheuser, am 18. Mai zu Schloß Volkraath (Rheingau) von der Gräfl. Ratuschka-Greifflau'schen Gutsverwaltung, am 20. Mai in Eltville von der Freiherrn von Langwerth-Simmern'schen Gutsverwaltung, am 21. Mai in Hattenheim vom Gräfl. von Schönborn'schen Rentamt, sowie von der F. Reife'schen Gutsverwaltung und Excellenz v. Stosch, am selben Tage zu Weidheim im Gasthaus „Zum Bahrischen Hof“ von Georg Sibens Erben, am 22. und 23. Mai in Eltville von der Gräfl. Elz'schen Gutsverwaltung, am 23. Mai in der „Burg Graf“ zu Eltville von Josef Abel Wittwe, ebenfalls am 23. Mai auf dem Schloß Johannisberg (Rheingau) von der Fürstlich v. Metternich'schen Domänen-Verwaltung, am 24. Mai auf Schloß Reichartshausen bei Hattenheim von der K. Wilhelm'schen Gutsverwaltung und am selben Tage zu Geisenheim von J. Jann und Franz Jann Wittve.

Letzte Nachrichten.

Wb. Kiel, 13. Mai. Das erste Geschwader unter Prinz Heinrich lief heute Vormittag zu Evolutionsübungen in den Bellen und der Nordsee aus. Die Hochseetorpedobootsdivision, bestehend aus 7 Booten und dem Flottillenfahrzeug „Niobe“, ging zu einer zehntägigen Uebungsfahrt nach dem Marsstrand und Gotenburg ab.

Geschäftliches.

AMERIC. naturgetreueste kstl. Zähne — haltb. Plomben. Zahnarzt Frey-Reith, jetzt Dotzheimerstr. 30a.

Größtartig in Material und Ausführung, starkreich in der Construction, ist der Continental-Pneumatic. Die vollkommenste und zuverlässigste Bereifung für Fahrräder und Motorfahrzeuge. (Bwg. 500) F 114

Hitz-Schirme hocheleg., erstklass. Material, jede Preislage. 3911 Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1839, 36. Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe enthält 5 Beilagen, darunter die Sonderbeilage „Wichtige Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 58.

Der unerlaubte Nachdruck unseres Original-Textes ist verboten. Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: C. Röthardt; für die Anzeigen und Redaktionen: J. Herzig, beide in Wiesbaden. Druck und Verlag des H. Schellenberg'schen Hof-Druckereis in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Englands neue Zölle und ihre Wirkung auf Deutschland.

Auf Grund einer Umfrage über die voraussichtliche Wirkung der in Kraft getretenen neuen englischen Zölle hin, fasst die „Deutsche Warte“ die hier in Betracht kommenden Gesichtspunkte in Folgendem zusammen:

Der Druck, den die englischen Kriegslasten für Südafrika auf die Finanzverhältnisse Englands ausüben, ist in einer Erhöhung der Einkommensteuer um 2 d. (Pence) auf jedes Pfund Sterling und in der Annahme einer Reihe von Zollvorlagen zum Ausdruck gekommen, die aller Voraussicht nach auch auf das wirtschaftliche Leben Deutschlands von weitgehendem Einflusse sein werden.

Da ist zunächst der Ausfuhrzoll auf Kohle, der 1 sh. für die Tonne beträgt. Verringert sich die englische Ausfuhr, so würde in England naturgemäß die Kohle billiger werden, oder, falls der Abbau nicht mehr so stark betrieben wird, blieben dem Lande die kostbaren Kohlenreserven erhalten. Beides wäre zum Vortheil der Masse der Bevölkerung. Für Deutschland unterliegt es keinem Zweifel, dass es nach wie vor englische Kohle beziehen wird, denn für bestimmte industrielle Unternehmungen ist die englische Kohle unersetzlich. Bekanntlich kommen von 7 1/2 Mill. Tonnen Kohlen, die in Deutschland eingeführt wurden, etwa 6 Millionen aus Großbritannien; die englische Ausfuhr nach Deutschland wird daher um etwa 6,000,000 Mk. belastet. Aller Voraussicht nach hat dies nun eine Steigerung der jetzt schon hochgeschwungenen Kohlenpreise bei uns zur Folge, was sich natürlich besonders im Winter, wo ein starker Verbrauch der Kohle als Heizmaterial hinzutritt, fühlbar machen würde. So viel lässt sich bis jetzt bereits berechnen, dass der neue englische Kohlenzoll die Vortheile theilweise wieder aufhebt, die durch die letzten Tarifermäßigungen auf den deutschen Eisenbahnen für die Einfuhr englischer Kohlen geschaffen wurden. Trotzdem ist die englische Kohle bedeutend billiger zu beziehen als z. B. annähernd gleichwerthige amerikanische Kohle, die vielleicht zum Theil einen Ersatz für erstere bilden könnte.

Es liegt nun auf der Hand, dass die deutsche Regierung ein weiteres Hochgehen der Kohlenpreise im Inlande zu unterbinden bemüht sein wird. Durch einen Ausfuhrzoll auf die heimische Kohle, die auf dem Weltmarkt vielleicht die verlorengehenden Absatzgebiete der englischen Kohle erobern könnte, würde aber Oesterreich-Ungarn betroffen werden, wohin wir sechs Millionen Tonnen exportieren, und von wo über acht Millionen Tonnen Braunkohlen eingeführt werden. Eine Ausnahmetariff des verbündeten Reiches aber würde der Durchbrechung des Meistbegünstigungsprinzips gleichkommen und ist somit unausführbar.

Vielleicht liesse sich eine Preissteigerung durch die Aufhebung jenes Ausnahmetarifs verhindern, wodurch die Zufuhr inländischer Kohlen nach den Küstenprovinzen begünstigt würde.

Ferner hat England bekanntlich neue Zuckerzölle eingeführt. Es ist dort ein Raffinadenzoll von 4 sh. 2 d. für den englischen Centner oder 8,95 Mk. für 100 kg und ein Zoll von 4 sh. 2 d., stufenweise absteigend bis 2 sh., für Rohzucker von 98 bis 76 Grad Polarisation in Kraft getreten. Da nun England überhaupt keine eigentliche Zuckerproduktion kennt — es giebt dort nur Zuckerraffinerien und koloniale Zuckerindustrielle — so stellt sich dies nicht als Schutzzoll, sondern lediglich als Finanzzoll dar, der die Preise des Zuckers in England, wie bereits geschehen, in die Höhe treibt. Es liegt darin auch eine Begünstigung der englischen Raffinerien, da nun aus dem Auslande weniger Raffinade, aber zur Verarbeitung in den heimischen Raffinerien naturgemäß mehr Rohzucker eingeführt werden muss. Bis jetzt hat es in England, wie bereits bemerkt, weder Rübenzucker-Produktion noch Zuckerfabriken gegeben, denn hierzu eignen sich die Verhältnisse der britischen Landwirtschaft nicht, und es ist nicht anzunehmen, dass hierin eine Aenderung eintritt, da die Dauer der neuen Zollsätze zu unbestimmt erscheint, und sie doch lediglich zur Deckung von Kriegsausgaben eingeführt sind.

Aus Obigem geht nun hervor, dass Deutschland, das bisher vorzugsweise Zucker exportierte, voraussichtlich seine Ausfuhr an Raffinade nach England einschränken wird, dass aber seine Rohzucker-Ausfuhr nach dem Inlande eher eine Steigerung erfährt. Auf die Preisbildung in Deutschland würde dies allerdings wohl eine etwas vertheuernde Wirkung ausüben, die aber äussersten Falles nur die durch die englischen Zölle verursachten Mehrausgaben erreichen würde. Uebrigens soll auch der Zoll auf Melasse, einschliesslich Syrup und Decksyrup (treacle), auf 2 sh. für den Centner und der auf Glycose auf 20 d. für die Tonne festgesetzt werden.

Die deutsche Reichsregierung wird, wie wir aus bestunterrichteter Quelle erfahren, sich zunächst abwartend verhalten. Es werden sich, wenn die Wirkungen der Zölle hervortreten, jedenfalls Interessentengruppen bilden, und deren Wünsche sowie die verursachten Veränderungen im Verkehrsleben, die oft anders, als vorhergesehen, eintreffen, sind einer eingehenden Prüfung gewiss. Erst dann, wenn ein klares Bild von der neugeschaffenen Lage unseres Einfuhr- und Ausfuhrhandels gewonnen ist, ist der Zeitpunkt für wirksame Abhülfsmittel gekommen.

Zum Schluss sei noch darauf hingewiesen, dass, da die Zölle einen Entrüstungssturm der englischen Handelswelt, also des Nerven der englischen Nation, hervorgerufen haben, ihre Durchführung als der bis-

herige grösste moralische Erfolg der Buren bezeichnet werden muss. Sie haben durch ihre zähe Ausdauer erreicht, dass man in England, wie auch die Beurlaubung Milners beweist, ernstlich an den Frieden denkt, der allein neuen Abgaben, die wieder einen Druck auf Handel und Gewerbe ausüben, vorzubeugen vermag.

Verein für Handlungs-Commiss von 1859 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg.

Es ist äusserst interessant, die unaufhaltsame Weiterentwicklung dieses grössten kaufmännischen Vereins zu beobachten. In diesem Jahre hat derselbe wiederum zwei neue Wohlfahrts-Einrichtungen ins Leben gerufen, die, auf dem Prinzip der Selbsthilfe beruhend, für die Angehörigen des Kaufmannstandes recht segensreich zu wirken versprechen. Es sind die am 1. Januar eröffnete Hinterbliebenen- und Altersversorgungskasse, die den Vereinsmitgliedern die Lebensversicherung in den gebräuchlichsten Formen bietet, und die am 1. April errichtete Spar- und Darlehens-Kasse, die den kleinen Sparern die wirtschaftlich beste Verwerthung der Spargelder gewährleistet. Der Verein hat bereits durch seine im Jahre 1886 errichtete, bis jetzt unerreicht dastehende Pensionskasse die Aufmerksamkeit der Kaufmannschaft auf sich gelenkt und es ist eine auch in Versicherungskreisen anerkannte Thatsache, dass die Pensionskasse auf dem Gebiete der heutigen Invaliditäts-Versicherung bahnbrechend und vorbildlich gewirkt hat. Bekanntlich zählt diese Kasse nahezu 8000 Mitglieder und besitzt ein Vermögen von über 6 1/2 Millionen Mark. Eine ähnliche Entwicklung verspricht die Lebensversicherung der Hinterbliebenen- und Altersversorgungskasse zu nehmen. Trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens sind schon Lebensversicherungs-Urkunden über einen Gesamtbetrag von mehr als einer Million Mark durch Zahlung des ersten Beitrages zur Einlösung gelangt und der Kreis der Theilnehmer, die der Segnungen der Lebensversicherung theilhaftig werden, vergrößert sich von Tag zu Tag.

Das neue deutsche Handelsrecht unter Ausschluss des Seerechts, gemeinverständlich für den gesamten Handelsstand und zum Gebrauche junger Juristen, dargestellt von H. Koerner, Gerichtsreferendar in Wiesbaden, zur Zeit am Königl. Oberlandesgericht zu Frankfurt a. M. (Helwing'sche Verlagsbuchhandlung, Hannover.) XII und 292 Seiten. Preis in biegsamem Einbände Mk. 3.20. Das Werk will zunächst dem gesamten deutschen Handelsstande dienen. Manch' theurer Weg zum Rechtsanwalte und manchen sauren Gang zum Richter würde der Kaufmann sich sparen, wenn er in seinem selbst-eigenen Rechte zu Hause wäre. Die Kenntnis der Gesetze ist die unerlässliche Vorbedingung zu einem sichern kaufmännischen Auftreten und der beste Talisman gegen geschäftliche Verwicklungen, Misserfolge und Verluste. Und doch ist gerade hier ein grosser Mangel unverkennbar, ein Uebelstand, der umso empfindlicher sich bemerklich macht, als mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts infolge der noch nie dagewesenen Umwandlung und Neuordnung des ganzen rechtlichen Zustandes in Deutschland die Schwierigkeiten überall gewachsen sind und die Unsicherheit in Handel und Wandel selbst über die alten Praktiker gekommen ist. Hier zu bessern, den Kaufmann in den Sinn und Geist seines Rechtes einzuführen, ist der Zweck des dankenswerthen Buches.

Montreal, 13. Mai. (Reutermeldung.) Es verläutelt Pierpont Morgan und die zu seiner Gruppe gehörigen Kapitalisten gingen jetzt mit dem Plane einer Zusammenschliessung aller Baumwollen-Industrien der Vereinigten Staaten um. Einer ihrer Vertreter ist gegenwärtig in der Absicht hier, die canadischen Fabriken in den Ring mit einzuschliessen.

Gold- u. Silberwaaren. — Trauringe. Wilhelm Engel, Juwelier,

Grösste Auswahl! — Billigste Preise!

9 Langgasse 9 (gegenüber der Schützenhofstr.).
Ankauf und Tausch von Gold und Silber. 2484

Seiden-Haus M. Marchand

Telefon 193. Langgasse 23.

Diese Woche

Reste

für Blousen etc.

zu enorm billigen Preisen.

Beste Marke
COGNAC
gegründet
von 1844
H.J. Peters & C^{ie} Nachf.
Cöln.

ärztlich empfohlen,
die 1/2 Fl. Mk. 1.75, 2.—, 2.25, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—
die 1/4 Fl. Mk. 1.— bis Mk. 2.70.
Liqueure, Spirituosen, Punsche,
Fruchtsäfte, Südweine
empfiehlt 5063
A. Wirth Nachf., Fr. Laupus,
Rheinstrasse 35, Ecke Kirchgasse.

Karl Fischbach,
Kirchgasse No. 49,
zunächst der Marktstrasse.
Lager nur eignen Fabrikats.
Anfertigen auf Wunsch in allen möglichen Stoffen
und Farben.
Ueberziehen u. Reparieren der Schirme jeder Art. 6084



In der VIÉTOR'schen Frauenschule, Taunusstr. 12 (Ecke Saalgasse 10), haben
die hier weilenden Damen Gelegenheit,
Unterricht zu nehmen in: Malen (Blumen, Landschaft, Stilleben etc.), **Brandmalerei,**
Zeichnen, Schnitzen, Lederschnitt, Kunststickererei, dem neuen **Tiefbrand** und
allen Liebhaberkünsten. Vorzügliche Lehrkräfte. Mässiges Honorar. Näheres durch die Vor-
steherin, **Frl. Julie Viétor,** oder den Direktor **Horiz Viétor.** In den Schaufenstern
Webergasse 23 sind Musterarbeiten **ausgestellt.** Prospekte daselbst. 7364 **Bahn-Haltstelle.**

Maggi zum Würzen das anerkannt vorzüglichste
Mittel zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Ge-
müsen etc. — wenige Tropfen genügen — ist in Flasch-
chen von 35 Pf. an stets zu haben bei 7361
W. H. Birck, Adelheidstrasse 41.

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee **Carl Schlick, Kirchgasse**
kauft man in der Kaffee-Brennerei von **49. 5519**

Wanderer-Fahrräder

erhielten allein von sämtlichen Ausstellern deutscher Fahrräder
auf der Weltausstellung Paris 1900 die höchste Auszeichnung,
den „Grand Prix“.

Vertreter: Mechaniker **Carl Kreidel,**
Bahnhofstrasse 22, Ecke Schillerplatz. 7374

Kaiser-Panorama

Mauritiusstrasse 3, neben der Walhalla.
Jede Woche eine neue Reise.
Ausgestellt vom 12. bis 18. Mai:
IV. Serie der
Pariser Weltausstellung 1900.
Tägl. geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.
Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

Loge Plato,
Friedrichstrasse.
Dienstag, den 14. Mai, 8 1/2 Uhr
Abends:
Öffentlicher Vortrag
von **Alb. Neumann,** Inhaber des
Vibratoriums, Kleine Burgstrasse 1,
über:
Nervenerstörungen
und deren Folgen:
Energielosigkeit, Reizbarkeit, Berührung,
Herztrübheit, Gedächtnisschwäche, allgemeine
Schwächezustände, Schlaflosigkeit, Fleischsucht
(Blutarmuth), Magen- und Darmleiden u.,
sowie über Stottern und Stammelnen und
über Schreibkrampf u.
Geitung meist auf rein physio-
logischem Wege.
Eintritt 50 Pf.

Möbellager

(kein Laden)
9. Langgasse 9.
Neue und gebrauchte Möbel.
Ein Eichen-Speisezimmer,
Bancosofa, Schlafsofa, Casselongues, einzelne
Sessel, ein Schlafzimmer in dunkel Nussbaum, neue
und gebrauchte Betten mit Quarmatratze, Verticow,
Weller Spiegel mit Trümeau, Bücher-, Spiegel- und
Kleiderschränke, Kommoden, Konsolenschränke,
Schreibtisch, Sopha- u. Ausziehtische, Waschtisch
und Nachttische, 1 Mahog. Büffel, 1 Gd.-Büffel,
altdeutsche Tische und Stühle, Küchenschranke,
Küchentische, Kleiderstöße, Stühle aller Art, Deckbett,
Blümen und Kissen.
**Ladenschränke, Regale und
Tischen stets auf Lager.**
Ferd. Müller,
9. Langgasse 9. 9. Langgasse 9.
en gros. Posamenten. en détail.
Empfehle mein Lager in **Möbel- und
Decorations-Posamenten,** als: Möbel-
fransen, Quasten, Kordele, Gimpel, Halter,
Marquisen, Rouleaux- und Vorhang-Fransen,
Rouleauxschnüre, Zugquasten, Rosetten, Bein-
und Zinnringe, Blattschlag, Teppichbänder. An-
fertigung sämtlicher Möbel- und Decorations-
Posamenten unter billigster Berechnung. 7096
Kein Laden.
H. Schütz, Mauergasse 10.
Turnerstoff. Reiniger, Wiener-
gasse 14, P. r. 6749

Costüme-Röcke!

Schwarz, Alpaca,
Marine, Cover coat,
Crème, Piqué-Leinen.
Eleganter Schnitt.
Vorteilhafte Preislage. 6889
J. Bacharach.
Nur kurze Zeit
Verkauf zurückgesetzter

Herrn - Kleider

im Laden 6811
Ellenbogengasse 14.
Den Empfang sämtlicher Neu-
heiten in **Spazierstöcken** in allen Preis-
lagen zeigt ergebenst an u. empfiehlt bestens
Georg Zollinger,
Schwalbacherstrasse 25. 6129
Betten, Kasten- und Posternmöbel jeder
Art billig zu verkaufen, auch b. Ratensahlungen.
Hilberstrasse 30. W. Klein. 5569

Prima Apfelwein
in Flaschen und Gebinden empfiehlt die Apfel-
wein-Reiterei von **L. Lehr,** Sedanplatz 5.
Wirthe und Wiederverkäufer ent-
sprechenden Rabatt. 6416
Nichtstrasse 6 eine Küchen-Einrichtung und
ein großer Kleiderschrank zu verkaufen. Näh-
schreinerwerkstatt. 6348

Kauft Media-Socken

ausser Wolle, innen Leinen,
von den ersten Aerzten Deutschlands als
bestes Mittel gegen
Schweissfüsse und Wundlaufen
empfohlen.
Grösste Haltbarkeit garantiert.
Billiger als andere Strümpfe.
Für die Kaiserliche Marine wurden im
letzten Jahre 30,000 Paar geliefert.
Nur zu haben bei:
**Ludw. Hess, Webergasse 18, und
Franz Schirg, Webergasse 1.** 6606

Knaben-Anzüge.

Chice schöne Sachen: **Riesige Auswahl.** Specialität Schulanzüge.

Knabenhosen in allen Grössen. **Carl Meilinger,** Ecke Ellenbogen- und Neugasse. (Telephon 2481.) 4638